

Was wäre, wenn?

Was wäre, wenn du eines Morgens im Garten säßest und dein weichgekochtes Frühstücksei von deinem Löffel kleckern würde, alles wie immer also. Wenn dann aber von außerhalb deines Blickfelds her, wie über des Nachbarn Zaun hinweg, ein kleiner Gegenstand neben deinen Eierbecher fiel, vielleicht einem eingedrücktten Tennisball ähnlich, nur silbrig-metallisch glänzend.

Natürlich schräkest du ein Stück zurück, ließest vielleicht sogar deinen Löffel auf den Tisch fallen, oder daneben.

Dann aber beugtest du dich nach vorne, den Blick neugierig zwischen die Eigelbkleckse gerichtet, auf dieses eigenartige kleine Objekt.

Und plötzlich, wie aus einem Ei schlüpfend oder von deinem bohrenden Blick geöffnet, bekäme es einen Riss, und die Hülle fiel zu beiden Seiten auf deinen Frühstückstisch.

Zum Vorschein käme ein kleines durchsichtiges Objekt, das dich an eine gläserne Schneekugel erinnerte. Und darin ein reges Treiben, das du mit vorgestreckter Nase und zusammengekniffenen Augen, erst noch aus sicherer Distanz, dann immer näher rückend, aufmerksam beobachten würdest. Um dich zu vergewissern, dass deine Augen dich nicht trügen, würdest du eilig ein Vergrößerungsglas hinzuziehen und deine Sicht vervielfachen.

Und tatsächlich: Kleine Wesen, die, ähnlich aufrecht laufender Ameisen, ihr Tagwerk verrichteten.

Du würdest deinen Augen noch immer nicht ganz trauen können, dich umschauen in Erwartung eines hinzueilenden Menschen mit dem Wort „Veralbert!“ auf den Lippen. Doch nichts dergleichen geschähe.

Nichts weiter als die aufrechten Ameisen in ihren kleinen Lufttaxis und mit noch kleineren Rucksäcken auf den knubbeligen Rücken oder einer Aktentasche unter einem der vier Arme. In winzigen Straßen kleine Häuschen mit stecknadelkopfgroßen Fensterchen und bunten Gardinchen. Wie an einem Wimmelbild könntest du dich nicht sattsehen, nur, dass du nichts suchtest außer deinen Verstand.

Der Blick aus deinem Auge, größer als das größte winzige Gebäude dieser kleinen Welt.

Was würdest du tun?